

Elbeblatt.

Amtsblatt für die Königlichen Gerichtsämter und Stadträthe zu Miesa und Strehla.

N^o 15.

Dienstag, den 12. April

1859.

Bekanntmachung.

die Einziehung der Bezirks-Steuer-Einnahme zu Dschag und die Vereinigung der Steuerbezirke Wurzen und Dschag betr.

Das Königliche Finanz-Ministerium hat, wie auch bereits durch die Leipziger Zeitung und das Dresdener Journal zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden ist, beschlossen, vom 1. Mai dieses Jahres an die zur Zeit für die Gerichtsamtsbezirke Dschag, einschließlich der Stadt Dschag, und Strehla in ersterer Stadt bestehende Bezirks-Steuer-Einnahme einzuziehen und den dasigen Steuerbezirk mit dem Steuerbezirke Wurzen zu vereinigen, und zu Erhebung der Grundsteuern und der der Landrentenbank überwiesenen Ablösungsrenten in dem bisherigen Dschager Steuerbezirke eine Nebeneinnahme in der Stadt Dschag zu errichten.

Der Bezirks-Steuer-Einnehmer zu Wurzen wird daher bei jedem Gebetermine der erwähnten Abgaben an einem von ihm im Voraus bekannt zu machenden Tage sich nach Dschag begeben und daselbst die Grundsteuern und Ablösungsrenten von denjenigen Ortssteuereinnehmern und beziehentlich zur unmittelbaren Ablieferung berechtigten Grundbesitzern, welche diese Abgaben in Dschag und nicht an der Hauptstelle zu Wurzen, abführen wollen, in Empfang nehmen.

Auch sollen an dem 2. und 4. Grundsteuertermine die Gewerbe- und Personalsteuern auf den 1. und beziehentlich 2. Termin an der genannten Gebestelle zugleich mit angenommen werden.

Den Localsteuereinnehmern der im Gerichtsamtsbezirke Strehla liegenden, zum bisherigen Steuerbezirke Dschag gehörigen Ortschaften, beziehentlich den zur unmittelbaren Grundsteuerablieferung berechtigten dasigen Grundbesitzern und den sonstigen Bethelligten wird solches hierdurch noch besonders zur Nachricht und Nachachtung bekannt gemacht.

Leipzig, am 9. April 1859.

Königlicher Kreis-Steuer-Rath.
Schulze.

Miesa, den 9. April.

Wer unter den gegenwärtigen Conjunctionen seine Hoffnungen immer noch auf den Frieden setzt, wird wenigstens eingestehen müssen, daß sich dieselben nur noch auf den bevorstehenden Congress, als den letzten vorhandenen Grundpfeiler stützen; denn mit einem ganz unmotivirten: „Ich glaub's doch nicht, daß Krieg wird“ ist es heute nicht mehr abgethan. Der Augenblick ist überhaupt zu ernst und für die Zukunft zu folgeschwer, als daß es gerathen und eines denkenden Menschen würdig sein möchte, vor Dem, was sich so eben vorbereitet, die Augen gewaltsam zu schließen. Die Gefahr eines Krieges tritt uns täglich näher und wir können nichts Besseres thun, als uns mit dem Gedanken an ihn vertraut zu machen, damit ein Jeder in seinem Kreise die Calamitäten desselben desto leichter ertragen möge, wenn das kaum mehr Vermeidliche wirklich eingetreten sein wird. Der, wie man sagt, eigentlich von England ausgegangene und von Rußland nun adoptirte Vorschlag zu einem Zusammentritt der Großmächte zu einem Congress schien unter den gegebenen Verhältnissen allerdings ein glücklicher Gedanke zu sein, die an ihn geknüpften etwas über-culten Hoffnungen mußten sich jedoch sehr bald wie-

der verbüßern, als man sich vergegenwärtigte, unter welchen Bedingungen ein solcher Congress überhaupt nur stattfinden könne, und wenn man die Sache recht reiflich überlegte, mußte man den ganzen Vorschlag sogar ziemlich bedenklich finden, weshalb derselbe auch von Vielen als eine Oesterreich gelegte Falle betrachtet wird. Es handelt sich in der vorliegenden Streitfrage ja nicht etwa um ein zweifelhaftes Recht einer der streitenden Parteien, von welchem diese abzustehen gezwungen werden könnte, sondern Oesterreich befindet sich in seinem guten, bisher auch ganz unangefochtenen Rechte, welches Sardinien vermöge der Rolle, welche es in Italien durchzuführen beabsichtigt, nun aber plötzlich anfechten will und worin ihm Frankreich seinen Beistand leiht, weil Louis Napoleon den Zeitpunkt für geeignet hält, in die Fußstapfen seines Oheims zu treten. Von den vermittelnden Mächten, würde England, wenn ihm anders einen Krieg auf dem Continente zu führen gerade gelegen käme, oder auch vielleicht nur diejenigen Männer am Ruder wären, welche das gegenwärtige Ministerium so eben zu Würzen versuchten, wahrscheinlich eine ganz andere Sprache führen, als die eines Berathers Oesterreichs. Preußens von ganz Deutschland beflagtes Verfahren aber berechtigt bis jetzt noch zu gar